

und Rekonstruktion der vorhandenen Betriebe gerichtet und schließt entsprechend den Erfordernissen der planmäßigen proportionalen Entwicklung die Schaffung neuer Produktionskapazitäten ein. Sie ist eng verbunden mit der Vervollkommnung der Produktionsstruktur, die in Übereinstimmung mit der fortschreitenden sozialistischen ökonomischen Integration planmäßig erfolgt. Der Einsatz komplex mechanisierter, teilautomatisierter und automatisierter Anlagen und Ausrüstungen ist schrittweise zu erhöhen.« (Ebenda, 27)

Der X. Parteitag der SED hat die **ökonomische Strategie** ausgearbeitet, die es gestattet, Wissenschaft und Produktion noch enger zu verbinden und die Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu vereinen. Sie zielt darauf ab, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern, die Roh- und Brennstoffe wesentlich besser zu verwerten, eine höhere Qualität der Produktion zu erreichen und die Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit entschieden zu erhöhen. Haupttrichtungen zur Verwirklichung dieser Zielsetzung sind gegenwärtig: umfassende Mechanisierung und fortschreitende Automatisierung der Produktion durch den Einsatz von Mikroelektronik und Robotertechnik; zunehmende Produktion und Verwendung künstlicher Werkstoffe; Steigerung des Anteils von Kernkraftenergie und rationellere Nutzung der Energie; neue technologische Verfahren auf der Basis modernster Erkenntnisse, insbesondere der Biologie (Bionik, Biotechnologie).

Wissenschaftstheorie: gesellschaftswissenschaftliche Theorie von der —→ **Wissenschaft** als einer besonderen Art gesellschaftlicher Tätigkeit, als gesellschaftlicher Institution sowie als System wissen-

schaftlicher Erkenntnisse. Anfänge der W. finden wir bereits in der antiken griechischen Philosophie, insbesondere bei **Aristoteles**. Eine bedeutende Entwicklung wissenschaftstheoretischer Fragen erfolgte später in der bürgerlichen Philosophie im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Wissenschaft (**Bacon, Descartes, Leibniz, Diderot** u. a.). Zusammen mit erkenntnistheoretischen Fragen wurden Probleme der W. auch in der klassischen deutschen Philosophie (**Kant, Fichte, Hegel**) behandelt. Doch erst auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus, der marxistischen politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus würde es möglich, das Wesen der Wissenschaft, ihre Stellung und Funktion in der Gesellschaft und ihre Entwicklungsgesetze zu erkennen. Erst damit waren die Voraussetzungen für eine wissenschaftlich begründete W. gegeben. Wichtige Gesichtspunkte der marxistischen W. wurden bereits von **Marx, Engels** und später von **Lenin** ausgearbeitet.

Die marxistische W. erforscht die Wissenschaft als eine komplexe soziale Erscheinung: ihr Wesen, ihre Stellung in der Gesellschaft, ihre Funktionen im gesellschaftlichen Lebensprozeß, insbesondere ihre Rolle als Produktivkraft der Gesellschaft, als theoretische Grundlage der Leitung und Planung der Gesellschaftsentwicklung und als Mittel der Persönlichkeitsentwicklung; die Triebkräfte und Gesetzmäßigkeiten der Wissenschaftsentwicklung, die Spezifik und die Arten der wissenschaftlichen Tätigkeit, das System der wissenschaftlichen Erkenntnisse u. a. Fragen.

Durch ihre Untersuchungen schafft die W. das theoretische Fundament für die detailliertere Erforschung einzelner Aspekte der Wissenschaftsentwicklung durch verschiedene Einzelwissenschaften wie